

Inhalt

Vorwort	5	Der Einsatz der Hände	43
Allgemeines	9	Allgemeines	43
Die Wirkung des Gebisses auf das Pferdemaul ..	15	Kontakt, Unterstützung und Anlehnung.....	48
Was ist das Pferdemaul?	15	Das Absenken der Hand	
Die Wirkung des Gebisses	17	(„descente de main“)	50
Die Eigenschaften des Pferdemauls	17	Die Beweglichkeit im Kiefer.....	51
Die Merkmale einer guten Hand	19	Regulierung des Schwunges über die Hand	53
Das Ruhighalten	19	Einsatz der Hände in den Wendungen	57
Die Leichtheit	22	Die „effets simples“	59
Die Feinheit und das Gefühl.....	24	Die „effets d'opposition“	61
Die Festigkeit.....	24	Steuerung des Gleichgewichts des Pferdes über die Hand	65
Der Platz der Hände	27	Aufrichtung von hinten nach vorn	65
Im Halten	28	Die halbe Aufwärtsparade („demi-arrêt“).....	66
Im Gang	30	Das Vibrieren („vibration“)	67
Hohe oder tiefe Hände?.....	32	Die häufigsten Handfehler	69
Die Zügelführung	35	Fehlerhafte Handhaltung.....	69
Die Zügelführung		Funktionelle Handfehler.....	71
bei Zäumung auf einfacher Trensee	35	Fehlerhafter Gebrauch der Hände.....	71
Die „deutsche“ Zügelführung		Praktische Übungen zur Verbesserung der Hand 73	
bei Zäumung auf Kandare.....	36	Schlusswort	77
Die „französische“ Zügelführung		Literatur	78
bei Zäumung auf Kandare.....	37		
Die „englische“ Zügelführung			
bei Zäumung auf Kandare.....	40		
Die Zügelführung „Typ Polo“	41		
Die Zügelführung beim Reiten mit Trense und Hilfzügel	41		

“ Säe eine Idee
und du wirst eine Tat ernten;
säe eine Tat und du wirst eine
Gewohnheit ernten;
säe eine Gewohnheit und du wirst
eine Eigenschaft ernten;
säe eine Eigenschaft und du
wirst eine Bestimmung ernten. ”

Thackeray





Vorwort

Dieses Buch stellt die wichtigsten Bausteine aus dem Basiswissen zum korrekten Einsatz der Reiterhand vor. Es stützt sich im Wesentlichen auf die Werke der großen Reitmeister, besonders solcher ab dem 16. Jahrhundert. Als einzige Abweichung habe ich mir erlaubt, meine eigenen Erfahrungen einfließen zu lassen, um die Ausführungen so praxisnah wie möglich zu gestalten, ohne jedoch dabei unser „Erbe“ zu verfälschen.

Die folgenden Ausführungen sind also als Reflexionsbasis, als Checkliste mit „klassischem“ Akzent zu verstehen, die Sie bei der Arbeit mit Ihrem Pferd unterstützen sollen.

Um einen berühmten Satz von Buddha zu bemühen: *Ich zeige dir den Weg, aber gehen musst du ihn selbst.*

1) Geboren im 6. Jh. v. Chr. und gestorben um 470 v. Chr.: ein sehr großer Meister, aber auf einem ganz anderen Gebiet.

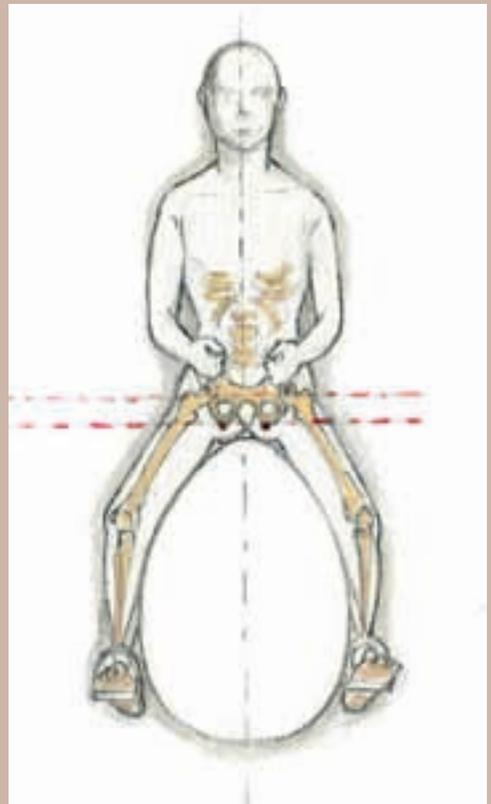
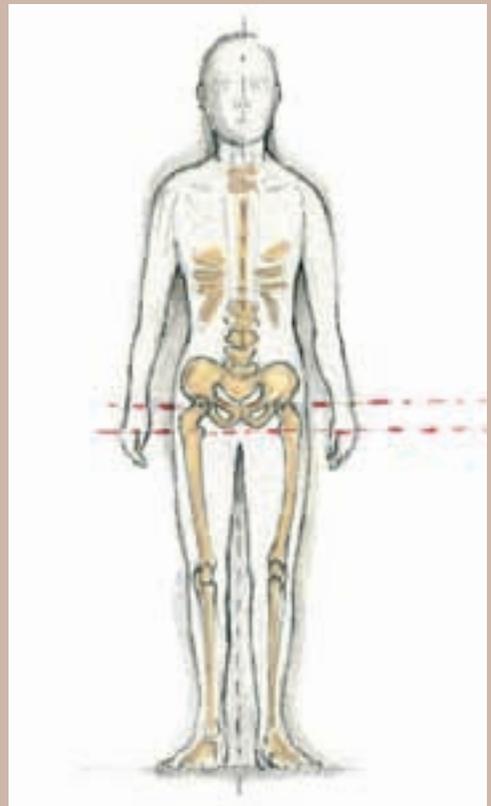
Alles, was auf diesen Seiten niedergeschrieben wurde, ist als Grundlage zu verstehen, Ihre Aufgabe ist es jedoch, eigene Erfahrungen zu sammeln und eigene Schlüsse daraus zu ziehen, den eigenen Weg zu gehen, die Lehren selbst auszuprobieren, um sie besser beurteilen zu können und sie dann möglicherweise Ihrerseits weiterzugeben. Man kann seitenlang darüber schreiben, wie gut ein Glas Wasser tut, wenn man Durst hat. Aber erst wenn man selbst einmal diese Erfahrung gemacht hat, kann man das ganze Ausmaß einer solchen Wohltat ermessen.

Reiten „ist eine Wissenschaft in der Theorie und eine Kunst in der Ausführung“.²

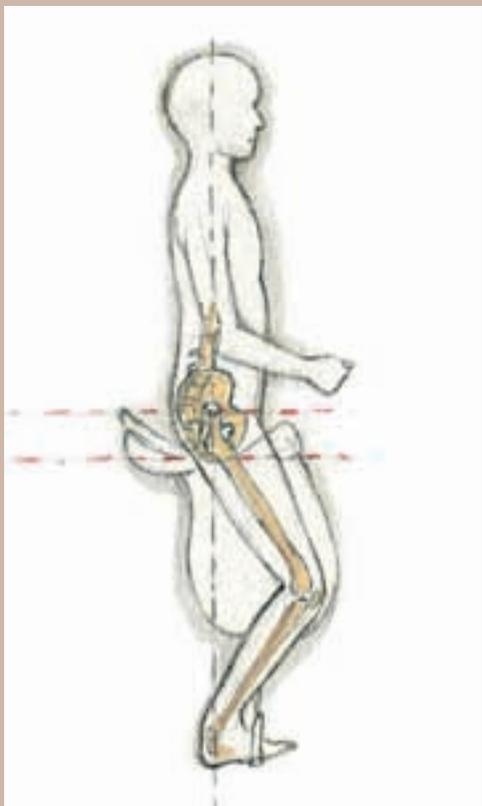
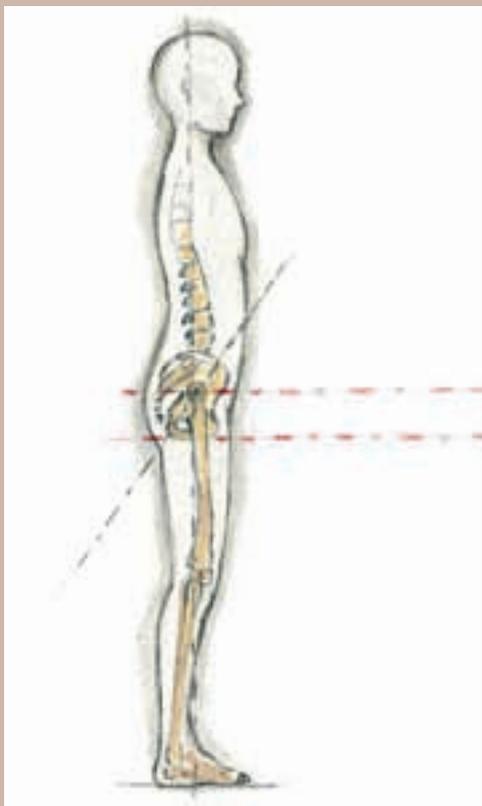
In diesem Sinn stellt das vorliegende Buch einige Grundsätze vor, Auszüge aus der sogenannten „klassischen“ Reitlehre, auf die man vertrauen und sich stützen kann, damit die Stunden, die man im Sattel verbringt, auch bei Ihnen zur Kunst werden. Und schließlich, um die lange Kette, von der auch Sie jetzt ein Glied sind, zu bestätigen, zu bewahren und zu bereichern.

Reiten Sie, reiten Sie so oft wie möglich, so viele Pferde wie möglich, alle Arten, alle Kaliber, kleine, große, junge, alte, gute, weniger gute, in der Halle, im Viereck, im Regen, im Schnee, in sengender Sommerhitze; umgeben Sie sich mit Reitlehrern, seien Sie neugierig, beobachten Sie die anderen, lernen Sie immer und zu jeder Zeit! Jede Sekunde, welche auch immer, ist die beste Gelegenheit, um Fortschritte zu machen. Warten Sie nicht darauf – wie jene, die das Reiten nie richtig lernen werden – dass das Wetter gut ist, Sie über ein besseres Pferd verfügen, einen besseren Reitlehrer haben, dass Sie besser geschlafen, besser gegessen haben, besser in Form sind, einen anderen Sattel besitzen oder was auch immer. Suchen Sie nicht ständig nach einer Entschuldigung dafür, dass Sie nicht hier und jetzt all Ihr Können, Ihre Konzentration, Arbeit und Freude einsetzen.

² Doktor André, Tierarzt, „Mécanique du cheval“, Imprimerie Lavaur, 1950.



Der Reiter zu Pferd.



Der Reiter zu Pferd.

Es gibt immer etwas, das besser sein könnte, das nicht geht oder das Sie ändern wollten (oder könnten). Also, keine Ausreden, um bereit zu sein im weitesten Sinne des Wortes, das heißt da zu sein, zuzuhören, zu sehen, zu fühlen, zu schmecken, zu riechen und den Moment voll und ganz zu genießen, der sich Ihnen gerade bietet, um das Leben mit einem Pferd zu teilen. Lesen Sie die folgenden Seiten und dann, ganz gleich auf welchem Niveau Sie reiten, steigen Sie auf Ihr Pferd!

Sie müssen jetzt einen weiteren Schritt auf Ihr Pferd zugehen, einen weiteren Schritt auf Ihrem eigenen Weg machen. General L'Hotte hat geschrieben: „Reiten lernt man nicht aus Büchern, aus denen höchstens jene noch etwas lernen, die es schon können.“³

³ General Alexis L'Hotte 1825-1904

⁴ Nuno Oliveira, 1925-1989, écuyer portugais, « la plus grande intelligence équestre du xx^e siècle... »

“ Das Können eines Reiters erkennt man am ehesten an seinen Händen. Die Hände zeugen nicht nur von der Unabhängigkeit der Hilfen, der guten Balance des Reiters, sondern sie spiegeln auch die Qualität der Verbindung wider, die zwischen Pferd und Reiter besteht. ”

George Morris





Allgemeines

Man unterscheidet drei natürliche Hilfen: die über die Reiterhände gegebenen Hilfen, die Schenkelhilfen und die über den Sitz vermittelten Gewichtshilfen (zu denen man noch die Stimme als weitere Hilfe hinzufügen könnte). Die Hand ist ein komplexes „Werkzeug“, welches das ganze Können des Reiters offenbart. In der Tat, bei guter Hand gutes Reiten, bei schlechter Hand schlechtes Reiten.

Mit wachsender Reife des Reiters, sowohl physisch wie mental, ist eine gute Hand zum einen das Ergebnis der Schulung (des Reiters), zum anderen ist die gute Hand das Tor zur dressurmäßigen Ausbildung des Pferdes, ganz allgemein aber ein Lernprozess ohne Ende.

Wir streben alle danach, eine gute Hand zu haben, eine „galante“ Hand, wie es in den klassischen Texten heißt, eine weiche Hand, die das Pferd ruhig und vertrauensvoll annimmt. Unser aller Ziel ist es „eins“ zu werden mit unserem Pferd, ein Paar zu sein, das sich mit Anmut und Leichtigkeit bewegt, das eine Symbiose bildet (die wir uns so gerne vorstellen), dank derer wir in schönstem Einklang traben, galoppieren, springen können, ganz einfach und mit Erfolg.

Wir wünschen uns alle ein Pferd, das ohne Mühe und besondere Anstrengung „vorwärtsgeht“, das die kleinste Bewegung der Hand langsamer werden lässt, anhält oder lenkt. Genauso wie wir alle vom Wissen träumen, der Fähigkeit es umzusetzen und von einer Reiterei, bei welcher der Gedanke allein schon zur Tat führt.

Aber die Realität ist oft eine andere. Sie konfrontiert uns eher mit Pferden, die sich hinter dem Zügel verkriechen oder sich mit ungeahnten Kräften gegen den Zügel wehren, wenn sie sich nicht sogar ständig schwer auf die Hand

legen. Und weit entfernt vom Kentauren-Traum sind unsere einzigen Gegenmaßnahmen (selbst wenn wir theoretisch wissen, dass sie vergebens sind!) oft nur Kontakt zu halten, indem wir die Hände zu uns heranziehen, hart werden, um uns nicht weiter ärgern zu lassen, indem wir das Gebiss wechseln, um eine schärfere „Waffe“ zu besitzen, indem wir Hilfszügel benutzen, Sporen. Alles Mittel die, je künstlicher sie sind, uns desto weiter in einen Kreislauf ziehen, mit dem wir uns unwiderruflich von der natürlichen Hilfegebung verabschieden. Das Leben ist kein „langer ruhiger Fluss“; es ist weit davon entfernt! Und so lange das so ist und man zudem nicht über einen reichen Erfahrungsschatz und einen unerschütterlichen Sitz verfügt, wird die Freude am Reiten oft zu einer Aneinanderreihung von Problemen, für einige sogar zum Machtkampf (physisch und/oder psychisch), bei dem irgendwie versucht wird, „das Tier“ dazu zu bewegen,

den Reiter zu respektieren und zu tun, was man von ihm verlangt!

Konzentrieren wir uns auf den Gebrauch der Hände. Dazu muss man zuerst einmal anmerken, dass es unmöglich ist, die Hände von dem Gesamtkomplex Reiter, Pferd und Reiten im Allgemeinen zu trennen. Reiten ist ein Ganzes; einen Teil unabhängig vom anderen zu betrachten ist, als ob man beim Bau eines Schlosses nur die Funktion der Fenster plant. Das Ziel wird es hier also sein, das gesamte Schloss zu planen, wobei man ganz besonderen Wert auf die Fenster legt, ohne aber den Rest zu vergessen.

Dabei darf man nicht aus dem Auge verlieren, dass der Gebrauch der Hände abhängig ist von:

- dem Reiter selbst (Körperbau, Körpereigenschaften et cetera)
- seinem Niveau
- der ausgeübten Disziplin
- der Korrektheit seines Sitzes



Perfekter Sitz: Fabien Godelle, Bereiter beim Cadre Noir, hier auf einem jungen Pferd.